

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

26.2.1846 (No. 55)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 26. Februar.

No. 55.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Jedem das Seine.

„Ein Bürger vom Lande“ wendet sich in der Beilage zur „Oberheini- schen Zeitung“ Nummer 53 an den „Gewerbe- und Landmann“ und sucht demselben durch Aufzählung aller von 1820 bis mit 1845 ergangenen Gesetze, deren er 67 aus den Regierungsblättern nachweist, deutlich zu ma- chen, daß die Landstände nicht so ganz überflüssig seyen, wie man von gewisser Seite dem Volke begreiflich machen wollte.

Unsere Verfassung, das kostbarste Vermächtniß des sterbenden Großher- zogs Carl, ist unstreitig ein unschätzbare Besitztum des badischen Volkes, und es wird keinem wahrhaften Freunde des Vaterlandes im Ernste einfallen, das Institut der Landstände, die ein Ausfluß jener Verfassung sind, als ein unnützes zu bezeichnen und die Vortheile desselben zu verkennen. Ja, wir dür- fen in der That mit dankerfülltem Herzen des Gründers der Verfassung geden- ken, wie wir mit innigster Verehrung für seine beiden Nachfolger, welche dieselbe „treu zu beobachten und beobachten zu lassen“ als ihre schönsten Regenten- pflichten erkannten, erfüllt zu seyn alle Ursache haben. Allein wenn man den Nutzen, welchen die Landstände dem Volke gewähren, aus den durch ihre Mit- wirkung zu Stande gekommenen Gesetzen nachweisen will, so muß man nicht, wie unser „Bürger vom Lande“ thut, der Kammern allein erwähnen und alles Gute nur auf sie übertragen, denn es ist dies nur die halbe Wahrheit, da die Regierung mindestens auch ihren Antheil daran hat. Es wird uns nie in den Sinn kommen, das Verdienst der Stände zu verkennen oder gar zu schmäl- ern, aber wo ihrer Zwei irgend etwas Gutes vollbringen, ist es unrecht, nur des Einen zu erwähnen. „Wir wollen die ganze Wahrheit“, hat Welcker oft gesagt, und in Zeiten, wo man so gerne die Regierung verdächtigt, ihr nicht selten volksfeindliche Absichten zu unterstellen bemüht ist, wird es für den ehr- lichen Mann doppelte Pflicht, auch in Beziehung auf die Regierung die Wahrheit zu sagen. Es ist aber eine Thatsache, daß die Regierung des Großherzogs Leopold überall zu vernünftiger Reform die Hand bietet, den natürlichen Gang politischer Entwicklung, die Sache der bürgerlichen Freiheit mit Liebe und kluger Umsicht fördert. Von jenen 67 Gesetzen, die „der Bürger vom Lande“ aufzählt, gehören 52 der Regierungsperiode unseres gegenwärtigen allverehrten Landesvaters an, und sehr viele derselben sind un- mittelbar, ohne Veranlassung der Stände, von der Regierung, welche die Be- dürfnisse der Zeit kennt und ihr besonnen zu folgen weiß, ausgegangen und den Kammern zur Berathung vorgelegt worden. Die Stände selbst haben dies wiederholt anerkannt. Wir erinnern nur an die Gemeindegesetze, nach deren langer Berathung bekanntlich der Abgeordnete v. Ißstein den von den Kammern gegen ihn ausgesprochenen Dank zum größern Theil der Regierungskommission zuerkannte. Wir könnten noch eine ganze Reihe solcher Fälle mit- theilen, wo die Regierung bei Vorlage und Berathung von Gesetzentwürfen in gleicher Weise ein ungeschmälertes Verdienst sich erworben hat.

Freilich lag es ohne Zweifel nicht in der Absicht unseres „Bürgers vom Lande“, im gegenwärtigen Augenblick der Regierung mit Anerkennung zu ge- denken, weil es nun eben gerade nicht in seinen Kram taugen mochte.

„Ja, schlaue ist sie, die Hölle.“

Deutschland.

Karlsruhe, 24. Febr. Das großherzogliche Regierungsblatt Nr. 6 vom Gestrigen enthält I. folgende unmittelbare allerhöchste Entschlieung Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs. (Die Ernennung der landesherrlichen Wahlkommissäre zu den Wahlen der Abgeordneten der beiden landständischen Kammern betreffend.) Leopold, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Unter Bezugnahme auf Un- sere allerhöchste Entschlieung vom 9. d. M., die Vorbereitungsarbeiten zu den Wahlen der Abgeordneten der beiden landständischen Kammern betreffend (Regierungsblatt Nr. 4 vom 11. d. M.), ernennen Wir hiermit zur Anord- nung und Leitung der, nach Beendigung dieser Vorarbeiten, vorzunehmenden Abgeordnetenwahlen die unten bezeichneten landesherrlichen Kommissäre. Ge- geben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 21. Februar 1846. Leopold. Nebenius. Auf allerhöchsten Befehl Sr. königl. Hoh. des Groß- herzogs: Büchler. Uebersicht der Wahlbezirke und der für dieselben ernannten

Ein Alpenabenteurer.

(Fortsetzung.) Die Dogge zerrte wie wüthend an meinem Arme, obwohl ich ihn sorglich vom Roste zurückgezogen. „Unmenschen!“ rief ich dem Braunen voll tiefen Ingrimmes zu. „Nochmals, ruf deine Bestie zurück! Lieber will ich diese Nacht verhungern oder versterben, als auf diese Weise dein Gast seyn!“

„Mach' deine Sache mit Tyras selbst aus!“ — erhielt ich zur Antwort von dem Abscheulichen, der sich indessen vom Lager erhob, und mit gekrümmten Armen uns zusehend, an die Felsenwand neben die Höhle gelehnt hatte. — „Um diesen Gernsbach“ — fuhr er fort — „hab' ich mit einem gefährlicheren Nebenbuhler zu ringen gehabt, als du mit diesem Vierfüßigen; mit einem Gegner, herzloser als dieser hier, grausamer als der hungrige Wolf in der Winternacht — mit einem Menschen! Aber ich bin Sieger geblieben. Juchhe! Drunten am Fuß dieser Klippe liegt das Opfer meiner Wünsche, der schmucke Landjäger, mit zerschmetterter Brust. Statt dieses Gernsbratens hab' ich ihm eine tüchtige Pille von meinem Blei zu schlucken gegeben. — Gott sey Dank, vor diesem Verfolger hab' ich doch nun in's Künftige gute Ruh!“

Ich konnte mich bei dieser Rede, die mich nun einen Verbrecher in ihm er- blicken ließ, eines Schandens nicht erwehren; doch bald gewann ich meine Fassung wieder und sagte: „Wohlan! so will ich das nämliche Mittel anwenden wie du! Auch mir fehlt es, Gottlob, nicht an Willen solcher Art!“

Unter diesen Worten war es mir gelungen, mit der linken, noch freien Hand ein doppelkäufiges Terzerol, das ich stets auf meinen Streifereien im Gürtel unter dem Reiserempe verborgen trage, hervorzuholen. Im Augenblicke war dessen Hahn gespannt und sah die Mündung dicht an der Kehle des Hundes, welcher nicht von der Stelle weichend, meinen rechten Arm nur immer fester gepakt hielt und zuweilen mit allen Leibeskräften schüttelte.

Wahlkommissäre. Erste Kammer. Wahlbezirk der Grundherren oberhalb der Murg: Regierungsdirektor geh. Rath v. Marschall; Wahlbezirk der Grund- herren unterhalb der Murg: Oberhofrichter Frhr. v. Stengel; die Universität Freiburg: Prorektor; die Universität Heidelberg: Prorektor. Zweite Kam- mer. Seekreis. 1. Städtewahlbezirk: Stadt Ueberlingen geh. Regierungs- rath v. Merhart; 1. Amtsbezirk: Aemter Salem, Pfullendorf, Meers- burg und Ueberlingen Hofgerichtsrath Gräfe; 2. Städtewahlbezirk: Stadt Konstanz Hofgerichtspräsident Stöber; 2. Amtsbezirk: Aemter Radolp- zell, Blumenfeld und Konstanz Regierungsrath Maler; 3. Amtsbezirk: Aemter Stockach, Mößkirch, Egen Hofgerichtsrath Anton Mayer; 4. Amts- bezirk: Aemter Blumberg, Stählingen, Bonndorf, Eßlingen u. Neustadt Regierungsrath v. Friederich; 5. Amtsbezirk: Aemter Billingen und Hüfingen Hofgerichtsrath Martin. Stellvertreter für den Fall der Verhinde- rung des einen oder anderen der für die Wahlbezirke des Seekreises ernannten Wahlkommissäre: Hofgerichtsrath Luz. Obergheinkreis. 6. Amtsbezirk: Aemter Thingen, Zetteten, St. Blasien und Waldshut Hofgerichtsrath Nom- bride; 7. Amtsbezirk: Aemter Säckingen, Laufenburg und Schönau Hofgerichtsrath Feger; 8. Amtsbezirk: Aemter Schopfheim und Kandern Hofgerichtsrath v. Böhmle; 9. Amtsbezirk: A. Lörrach Reg. Rath Stephan; 10. Amtsbezirk: Amt Müllheim geh. Rath Bezel; 11. Amtsbezirk: Aemter Staufen und Heitersheim Hofgerichtsrath Zentner; 12. Amtsbezirk: Amt Breisach mit freiburger Amtsorten Regierungsrath Graf v. Kagened; 13. Amtsbezirk: I. Landamt Freiburg mit St. Peter Regierungsrath Bann- warth; 14. Amtsbezirk: II. Landamt Freiburg mit Waldkirch u. Elzach Reg. Rath Fromberg; 3. Städtewahlbezirk: Stadt Freiburg Staatsminister Frhr. v. Türl- heim; 15. Amtsbezirk: Amt Emmendingen geh. Regierungsrath Nord; 16. Amtsbezirk: Aemter Endingen und Kenzingen Hofgerichtspräsident Kitzgigi; 17. Amtsbezirk: Aemter Hornberg, Triberg, Wolfach und Has- lach geh. Rath Kern; 18. Amtsbezirk: Amt Ettenheim Hofgerichtsdire- ktor Stabel. Stellvertreter für den Fall der Verhinderung des einen oder ande- ren der für die Wahlbezirke des Obergheinkreises ernannten Wahlkommissäre Hofgerichtsrath Lang. Mittelheinkreis. 4. Städtewahlbezirk: Stadt Lahr Hofgerichtspräsident Oskircher; 19. Amtsbezirk: Oberamt Lahr Regie- rungsrath Fröhlich; 5. Städtewahlbezirk: Stadt Offenburg Ministerialrath Föhrnbach; 20. Amtsbezirk: Oberamt Offenburg geh. Regierungsrath v. Stockhorn; 21. Amtsbezirk: Aemter Gengenbach und Oberkirch geh. Referendar Christ; 22. Amtsbezirk: Aemter Rorb und Rheinbischofsheim Hofgerichtsdirektor Kieffer; 23. Amtsbezirk: Aemter Bühl und Achern Forstdomänenndirektor Ziegler; 6. Städtewahlbezirk: Stadt Rastatt Domänen- rath Willard; 24. Amtsbezirk: Aemter Rastatt und Ettlingen Regie- rungsrath Kunz; 25. Amtsbezirk: Aemter Gernsbach, Baden und Stein- bach Ministerialrath Vogelmann; 7. Städtewahlbezirk: Stadt Baden Ministe- rialrath Kufwieder; 8. Städtewahlbezirk: Stadt Karlsruhe geh. Rath Vogel; 26. Amtsbezirk: Landamt Karlsruhe Ministerialrath Brauer; 9. Städte- wahlbezirk: Stadt Durlach geh. Referendar v. Stengel; 27. Amtsbezirk: Oberamt Durlach und ehemaliges Amt Stein geh. Referendar Frensdorff; 10. Städtewahlbezirk: Stadt Pforzheim geh. Rath Baumüller; 28. Amts- bezirk: Oberamt Pforzheim Forstpolizeidirektor Bajer; 11. Städtewahl- bezirk: Stadt Bruchsal Generalauditor Sommer; 29. Amtsbezirk: Oberamt Bruchsal Ministerialrath Kirchgerner; 30. Amtsbezirk: Aemter Bretten und Eppingen Ministerialrath Maier; Stellvertreter für den Fall der Verhinderung des einen oder anderen der für die Wahlbezirke des Mittelheink- reises ernannten Wahlkommissäre: Domänenrath Glockner. Unterheinkreis: 31. Amtsbezirk: Aemter Philippsburg und Schwetzingen Oberhofgerichtsrath Böhm; 32. Amtsbezirk: Aemter Wiesloch und Neckargemünd Mi- nisterialrath Weigel; 33. Amtsbezirk: Amt Sinshelm und ein Theil von Eppingen Oberhofgerichts-Bizekanzler Trefurt; 12. Städtewahlbezirk: Stadt Mannheim Hofrichter v. Jagemann; 13. Städtewahlbezirk: Stadt Heidelberg Oberhofgerichtsrath Woll; 34. Amtsbezirk: Oberamt Heidelberg Mini- sterialrath v. Jagemann; 35. Amtsbezirk: Amt Ladenburg und Wein- heim geh. Referendar Jungmann; 36. Amtsbezirk: Amt Neckarbischofs- heim und ein Theil von Mosbach Oberhofgerichtsrath Kirn; 37. Amtsbezirk: Amt Eberbach und ein Theil von Mosbach Regierungsrath Schmitt;

Dies wirkte. Ein gellender Fingerpiff des Wilden, und die Dogge ließ von mir ab und kroch zu seinen Füßen. Ich nahm das Terzerol in meine Rechte und stellte mich dem Menschenfeind gegenüber; zwischen uns beiden glühten die Kohlen seines Herdes, hinter ihm schloß eine Felsenwand jeden Ausweg. Er rollte mit grimigen Geberden seine Augen im Kreise, bis sich in die Lippen, ballte die Fäuste und schien unerschrocken, ob er durch die lobende Kohlengrube auf mich zuspringen oder den Hund auf mich hegen sollte. In diesem Augenblicke bemerkte ich seinen, an eine verwitterte Zwergsäule neben mir gelebten Jagdflügel; rasch ergriff ich denselben mit der Linken, und, mit der anderen Hand ihm mein Terzerol entgegenhal- tend, rief ich ihm zu: „Wie du siehst, bist du nun ganz in meiner Gewalt! Der Erste von euch beiden, der Miene macht, mich anzugreifen, fällt von der einen Ku- gel aus diesem Doppeltrohe, und der Zweite folgt ihm durch die andere nach. Willst du nun so gefällig seyn, Herr Menschenfeind, und mir den Weg weisen, so spaziere süßsam voran; bei'm nächsten Nachtquartiere sollst du deine Wäsche wie- der haben.“

„Schief mich lieber gleich auf der Stelle hier zusammen!“ — erwiderte der Bedrohte, dessen bisher so rauhes, trotziges Wesen mit einem Male gebrochen schien, indem er seine Arme an den Felsen lehnte und sein Gesicht darauf presste — „schief mich nieder, solch' ein Leben ist doch nur eine Lumperei!“

„Ich bin kein Mörder, wie du: Nur die Nothwehr würde mich dazu zwingen.“

„So meinst du denn, ich habe den Landjäger, der da drunten in der Tiefe liegt, aus bloßer Mordlust umgebracht? Alle Menschen sind meine Feinde, und von allen diesen Feinden war er mein geschworenster. Er hat mir Alles geraubt, Alles, das Thuerste was ich besaß: mein Vermögen durch Advokatenkniffe; meine Braut durch den Einfluß fanatischer Mönche, denen er diene, und die zum Danke

wohl über
öffentliches
nd dadurch
n Anfang
zu Gebote
en Anzahl
Nachfrage
ähnlichen
religiösen

che Kunde
n der Be-
s leiten sie
schichtlicher
und Glück
hrenhaftest
Gedeihen
Bereit zu
6 fr. und
der Ham-
ren, auch
hinlänglich
er ernstlich
inzuführen
In sie aus
andes mit
Der An-
alle ein-
wenn der
uch solche
nen.
jetzt nicht
chen wer-
ens hiemit
äftsfreund
iden.

105, Apent-
844 Apent-
Stabi-
Ber-
fer 366. 25.
ig. Anteiße
in. Akt. —

er.	Geld.
112 1/2	101
1900	—
—	—
—	—
37	97 1/4
79 1/2	103 1/8
—	—
—	—
36 7/8	—
—	—
79	—
—	—
—	—
377 1/2	377 1/2
35	90
—	—
59 1/4	—
—	—
32 1/2	25 7/8
—	—
4 1/4	—
fl. fr.	—
377	2 43 1/2
—	1 44 1/8
—	—
24 18	—
24 12	—

38. Aemterwahlbezirk: Aemter Buchen und Oberburken Oberhofgerichtsdrath Mühling; 39. Aemterwahlbezirk: Aemter Tauberbischofsheim und Gerlachshausen Steuerdirektor Selgum; 40. Aemterwahlbezirk: Amt Borsberg geh. Regierungsrath Wallau; 41. Aemterwahlbezirk: Stadt Wertheim Regierungsrath v. Christmar; 42. Aemterwahlbezirk: Aemter Wertheim und Waldburn Hofgerichtsdrath Brunner; Stellvertreter für den Fall der Verhinderung des einen oder anderen der für die Wahlbezirke des Unterheinfreises ernannten Wahlkommissäre Regierungsrath v. Adelsheim. — II. Dienstverleibung. Durch das am 23. Januar d. J. erfolgte Ableben des Stadtpfarrers Michael Gagg ist die katholische Stadtpfarrei Thingen, Amts Waldshut, mit einem beiläufigen Einkommen von 1600 — 1700 fl., worauf jedoch die Verbindlichkeit zur Haltung eines Vikars ruht, in Verleibung gekommen. Die Bewerber um dieselbe, womit man einen Theil der Schulvikaratur des Bezirkes Waldshut zu verbinden gedenkt, haben sich durch die Regierung des Oberheinfreises bei dem kath. Oberkirchenrath innerhalb 6 Wochen nach Vorchrift zu melden.

Sigmaringen, 22. Febr. Am 19. d. wurde der Landtag nach zweimonatlicher Dauer im Auftrage Sr. hochfürstl. Durchl. durch den dirigirenden Geheimrath Jehn. Schenk zu Schweinsberg nach Verkündung des Landtagsabschieds geschlossen.

München, 21. Febr. (S. M.) Die gestrige neunzehnte Sitzung der Kammer der Abgeordneten hat gegen Erwarten sehr lange gedauert, indem sich über die Begründung oder Nichtbegründung des von dem Frh. v. Glosen eingebrachten Antrags auf einen Zusatz zu dem Präjudizengesetze vom Jahr 1837 anfänglich eine große Meinungsverschiedenheit ergab. Der Antragsteller ging nämlich von der Ansicht aus, daß das Präjudizengesetz unnötig beabsichtigt haben könne, bei Gesetzesauslegungen das Oberappellationsgericht höher zu stellen, als zwei Kammern, oder eine Kammer und das Gesamtministerium, was aber gleichwohl jetzt der Fall sey. Daher zur Ergänzung der Vorlage, jeder Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichtes solle die ihm jetzt beigelegte Kraft eines Präjudizes verlieren, sobald die Rechtsfrage entweder in einer der beiden Kammern auf erstatteten Vortrag durch den kompetenten Ausschuß, oder auf erstatteten Vortrag im Staatsrath von dem Gesamtministerium und der Mehrheit der nicht zu demselben gehörigen Staatsräthe auf eine vom Plenarbeschluß abweichende Weise beschieden worden sey, worüber das Justizministerium dem Oberappellationsgerichte Mittheilung zu machen habe. Obgleich mit dem Grund und Zweck dieses Antrages einverstanden, konnte der Ausschuß doch denselben der Form nach sich nicht aneignen, sondern empfahl vielmehr der Kammer nach dem Vorschlag seines Referenten folgenden Beschluß: „Es wolle an Se. königl. Maj. die allerunterthänigste Bitte gestellt werden, Allerhöchstdieselben wollten im Landtagsabschiede der nachstehenden Modifikation des Art. 3 des Gesetzes vom 17. Novbr. 1837 die Verhütung ungleichförmiger Erkenntnisse bei dem obersten Gerichtshofe in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betreffend, die landesherrliche Sanction erteilen: „Spricht sich ein Senat des Oberappellationsgerichtes bei Aburtheilung einer Rechtsache gegen die in einem Plenarbeschluß aufgestellte Rechtsansicht aus, und tritt auf zu stellende Präjudizialfrage die Majorität des Kollegiums dem Antrage auf wiederholte Berathung bei, so ist nach Art. 1 des Gesetzes vom 17. Novbr. 1837 zu verfahren, worauf der neue Beschluß an die Stelle des früheren tritt.““ Dabei möge an Se. königl. Maj. die allerunterthänigste weitere Bitte gestellt werden: Allerhöchstdieselben wollten in jedem Falle der durch einen neuerlichen Plenarbeschluß des obersten Gerichtshofes geänderten früheren Ansicht der nächsten Ständeverammlung ein neues Gesetz über die freitragende Rechtsfrage oder eine authentische Interpretation der zu Grunde liegenden dunkeln Gesetzesstelle allergnädigst in Vorlage bringen zu lassen geruhen.“ Diesen Ausschußbeschluß eignete sich denn auch die Kammer selbst, mit Ausnahme einer nicht wesentlichen Abänderung, fast einstimmig an. — Der vorgestrigte Künstlerball ist durch die sinnige Anordnung der Unternehmner und durch die große Theilnahme des Publikums zu einem der großartigsten Maskenfeste geworden, deren man sich hier zu erinnern weiß. Unser berühmtes Odeongebäude hat eine Einfahrt, die selbst einem mittelmäßigen Gasthofe zur Uebersicht gereichen würde, da ging es denn je später desto enger und gedrängter zu. In dem großen, herrlich decorirten Saale mögen sich wohl bei zweitausend Menschen zusammengedrängt haben, und auch in solchen Momenten, wo sich ein großer Theil der Anwesenden in die Nebengemächer begeben hatte, blieb der Raum durch die Menge derselben beschränkt. Ueber die treffliche Anordnung und Leitung des Ganzen hört man nur anerkennende Stimmen, und ebenso vernimmt man, daß das Fest ohne die geringste Störung vorübergegangen sey. Von vielen Seiten ward der Wunsch laut, wie vor vier Jahren der große Künstlerzug, so möchte auch dieses Künstlerfest wiederholt werden, da trotz der Menge ausgegebener Billets doch noch die Mehrzahl der Schaulustigen keinen Zutritt hatte erlangen können.

Die „Allg. Ztg.“ theilt folgende Erklärung mit: „Seit dem Bekanntwerden meiner parlamentären Aeußerung über Ultramontanismus und Jesuitismus sprühen die Blätter einer gewissen Richtung gegen mich Feuer und Flamme. Ich danke jenen Blättern für die Maplosigkeit ihrer Angriffe. Nichts

dürfte geeigneter seyn, ruhig Denkenden die Augen zu öffnen. Ich danke auch der Zensur für das Nichtstreicheln solcher Angriffe. Meine Grundsätze in Absicht auf Presse sind bekannt. Zudem spricht sich's nur frei von der Rednerbühne aus, wenn man auch der Entgegnung volle Freiheit gestiftet weiß. In eine Zeitungspolemik über religiöse Fragen einzutreten, widerspricht meinem Gefühl. Glaube ich nochmals reden zu müssen, so wird meine Stimme dort, wo mir das Reden beschworene Pflicht ist, eben so rückhaltlos als bisher erschallen. Daß ich aufrichtig katholisch bin, habe ich bewiesen zu einer Zeit, da viele jetzt geharnischt Auftretende einer diametral entgegengesetzten Auffassungsweise huldigten. Und heute noch wie damals lebt in mir die Ueberzeugung, der warme, aber duldsame und von christlicher Liebe besetzte Katholizismus fromme der geheiligten Sache des Glaubens mehr und dauernder, als die sogenannte Ecclesia militans einer Alles überlärmenden und daher scheinbar mächtigen Koterie. München, den 22. Februar 1846. Ludwig, Fürst von Dettingen-Ballerstein.“

Darmstadt, 21. Febr. (S. M.) Vor 14 Tagen hielt sich Hr. Bankier Moriz v. Haber aus Karlsruhe einige Zeit hier auf. Er hat von vier Regierungen, deren Gebiet zwischen Homburg und Frankfurt a. M. liegt (Großherzogthum Hessen, Nassau, Frankfurt a. M. und Hessen-Homburg) die nachgesuchte Erlaubniß zu einer Eisenbahn zwischen jenen Städten erhalten; nur bei der fünften (Kurhessen) ist es ihm noch nicht geglückt.

Frankfurt a. M., 22. Febr. (Korresp.) Dem Vernehmen nach bereiten sich für dieses Jahr wieder zahlreiche Auswanderungen aus dem südlichen und westlichen Deutschland nach Nordamerika vor. Sie dürften, wie es den Anschein hat, an numerischem Belange die der früheren Jahre um ein Ansehnliches noch übersteigen. Nach amtlichen Ausweisen verließen in dem letztverwichenen Jahre nicht weniger als 56,000 Deutsche den vaterländischen Boden, um sich in Amerika eine neue Heimath zu gründen. Bei einer solchen Zunahme des Auswanderungsdranges verdienen die Bemühungen jener Männer nur allgemeine Anerkennung und den großen Dank, die es sich angelegen sein lassen, diesem Triebe nach der Fremde eine den Auswanderern möglichst ersprießliche Richtung zu geben. Trotz fortgesetzter mannigfacher Anseindungen werden die Verdienste, welche sich in dieser Beziehung der „Verein zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas“ bereits erworben, mehr und mehr gewürdigt, und den besten Beleg für diese Thatsache gibt das wachsende Vertrauen, welches diesem Verein zu Theil wird. Im ersten Jahre der Wirksamkeit dieser Gesellschaft zogen unter deren Schirm 150 Familien nach Texas, und im zweiten Jahre (1845) stieg diese Zahl schon auf 2000 Familien, welche aus 5000 Individuen bestanden. Unter der Leitung des Vereins ist bereits eine Stadt, unter dem Namens Neubraunsfels, mit 300 Häusern entstanden, deren Ausdehnung und Verkehr in rascher Zunahme begriffen ist, tausend Familien der Einwanderer des vorigen Jahres sind jetzt mit der Gründung einer zweiten Stadt, Friedrichsburg, an den Ufern des Piedernales, eines Nebenflusses des Colorado, beschäftigt, und in angemessener Entfernung von diesem Punkte wird der übrige Theil der unter dem Schutze des Vereins Eingewanderten eine gleiche Niederlassung errichten. Für alle Bedürfnisse der Kolonisten ist die umfänglichste Fürsorge getroffen. Die Besorgniß, daß den jungen Niederlassungen Gefahren durch herumstreifende Indianerstämme drohen, wird als eine ungegründete, jedenfalls als eine übertriebene bezeichnet; die Indianerstämme besitzen weder so viele Kraft, noch so viele Taktik, um auf solche geschlossene Niederlassungen Angriffe wagen zu können; zudem sind die Ansiedler im Besitze hinreichender Waffenvorräthe zur Abwehr einer jeden unerwarteten Störung, u. Truppen der vereinigten Staaten, deren jüngstes Glied Texas jetzt ist, streifen schützend an den Grenzen des den neuen Ansiedlern angewiesenen Landes. Die örtliche Beschaffenheit, die Fruchtbarkeit und das Klima der unter der Obhut des Vereins ausblühenden Niederlassungen werden in Berichten, deren Glaubwürdigkeit nicht wohl in Zweifel gezogen werden könnte, als durchaus befriedigend geschildert. — Handelsbriefen aus Newyork vom 31. Januar zufolge war der dortige Fondsmarkt einigermaßen gedrückt in Folge des Gerüchtes, daß Hr. Buchanan aus dem Cabinet von Washington ausscheiden und durch den General Cass ersetzt werden solle, und daß auch noch einige andere Mitglieder der Kriegspartei, wie es heißt, demnächst in die Verwaltung eintreten würden. — Die Unterhandlungen des Rothschild'schen Bankhauses mit der hannoverschen Regierung wegen Uebernahme des von dieser projektierten belangreichen Eisenbahnanlehens sollen ihrem Abschlusse nahe seyn. Es soll sich bestätigen, daß für dieses Anlehen die Form eines Lotterianlehens gewählt wäre. Englische Häuser sollen sich durch Subskriptionen bei dem Rothschild'schen Hause schon für höchst ansehnliche Summen bei dieser Finanzoperation betheilig haben. — Wie es heißt, haben sich zur Bewerbung um das neue frankfurter Eisenbahnanlehen von fünf Millionen Gulden drei oder vier Gesellschaften gebildet. Doch dürfte auch hier noch eine Vereinigung zu erwarten seyn. — In unserer Effectengesellschaft hatten heute die span. Fonds eine etwas festere Haltung, Friedrich-Wilhelms-Nordbahnaktien waren abermals flauer. Das Geschäft war im Ganzen nicht sehr ausgedehnt. Um 1 1/2 Uhr schlossen Integrale 59 1/2, Ardoin's 26, spanische inländische 3proz. Rente 32 1/2, päls-

das für das einzige Herz auf Erden, das mir noch liebevoll entgegen schlug, mir, als einen Keher, wie sie mich titulirten, abwendig machten und durch heuchlerische Vorpiegelungen und höllische Drohungen es beängstigten, in seine Stricke verleiteten. Doch still davon! — Du willst ja den Weg gewiesen haben; folge mir!“

Er schritt an mir vorüber um das Feuer des Herdes, nicht ohne verächtlichen Seitenblick auf meine Waffen, und fing an, vorauszugehen. Durch seine letzte Rede war meine Entrüstung über sein feindseliges Benehmen dem steigenden Interesse an seinem Schicksal gewichen. — „Galt“ noch einen Augenblick, ehe wir gehen! — rief ich ihm zu, ihm seine Büchse hinreichend; — „da hast du deinen Stutzer wieder; ich möchte durch mein eigenes Vertrauen auch das deinige wieder wecken; dein Herz kann unmöglich schon ganz zu Stein geworden seyn; — schließe nicht von der Schlechtigkeit einzelner Menschen auf die Uebrigen alle!“

Bei diesen Worten war er stehen geblieben, wandte sich dann erst nach einer Pause um, nahm langsam sein Gewehr wieder von mir in Empfang. Er sah mich eine Weile starr und schweigend an.

„Du bist großmüthig,“ — sprach er endlich mit gepreßter Stimme, obwohl es mir vorkam, als ob noch ein gewisser Hohn daraus klänge. — „Vergib!“ — fuhr er fort, meinen Zweifel bemerkend, und mir treuherzig die Hand reichend. — Es liegt etwas in deinen Zügen, was mir sagt: du bist nicht so schlecht als die Andern! — Komm' laß uns noch einen Augenblick hier niederstigen; wir haben dann noch Zeit genug, ein Nachquartier für dich zu suchen; kaum ein halbes Stündchen von hier unten im Thale liegt eine Mühle, wo du gut aufgehoben seyn wirst. Doch vorher is und trink — da, nimm dies Fläschchen Kirschwasser und erquick dich; indessen will ich dir von diesem Braten vorschneiden. (Schluß folgt.)

* Karlsruhe, im Februar. Dem hiesigen Theaterpublikum werden einige Nachrichten über das künstlerische Wirken der Frau Amalie Haizinger am k. k. Burg-

theater in Wien nicht ohne Interesse seyn, und gewiß wird die laute Anerkennung des ausgezeichneten Talents einer Künstlerin, welche am karlsruher Theater eine lange Reihe von Jahren geglänzt, in den mannigfaltigsten Erscheinungen die Gemüther bald froh bewegt, bald innig gerührt hat, im Kreise ihrer vielen Bewunderer und Verehrerinnen freudige Theilnahme erwecken, sollten auch ob ihrem Verluste die Erinnerungen an ihr ganzberühmtes Walten eine düstere Färbung gewinnen. Bei dieser Voraussetzung entleihen wir den wiener Zeitschriften einige Notizen. Ihr erstes Auftreten war der Vorbote folgender Triumphe, worüber der „Humorist“ von Saphir mit nachstehenden Worten sich ausdrückt: „Madame Haizinger wurde gleich bei ihrem ersten Erscheinen mit dem herzlichsten, einstimmigsten Beifalle empfangen, sowohl während des Aktes, als auch bei jedem Aufschlusse gerufen, und der Dank, welchen sie am Schlusse aussprach, charakterisirte eben so sehr die acht weibliche, feinsühlende Natur, als die bescheidene Künstlerin. Sie sprach ihr Bedauern aus, nur die Winterblüthe ihres Strebens einfallen zu können. Will Madame Haizinger es nicht wissen, daß die Poesie und die geistige Schönheit keinen Winter haben? Und wenn sie ihre Darstellungen selbst als Eisblumen betrachtet — man weiß es ja, daß selbst die Eisblumen nur durch Wärme von Innen an Fenster aufblühen! Gott weiß, wie viel Schmeichelnamen die deutsche Kritik ihr schon gegeben; man nannte sie auch, wenn ich nicht irre, die deutsche Mars — warum nicht lieber die deutsche Schauspielerin? da doch wohl keine Andere, so wie sie, jenen vollen, ganzen Inbegriff der deutschen tiefinnersten Gemüthlichkeit so naturwahr, so fein, so takvoll wiederzugeben versteht, wie eben sie.“ Ueber ihr Auftreten in Hfland's „Hausfriebe“ lesen wir in einem wiener Blatte: „Das Engagement der Frau Haizinger ist eines der vortheilhaftesten dieses Hoftheaters, was diese eminente Künstlerin mit jeder neuen Rolle auf das Glänzendste bekräftigt; ihre Intuzitänin ist eine herrliche Leistung, voll der schönsten, trefflichsten Nuancen, der feinsten Wendungen. Es ist eine wahre Lust, und muß einen jeden Kunstkenner hoch erfreuen, wie diese geniale Frau ihre Rollen mit künstlerischer Vollendung und naturgetreuer Wahrheit durchführt.“ — Nach den übereinstimmenden Nachrichten werden ihre Darstellungen mit dem einstimmigsten Beifalle aufgenommen, und freudig anerkannt das wiener Theaterpublikum den im Saphir'schen „Humoristen“ bei ihrem ersten Auftreten gemachten Ausspruch: daß durch die Akquisition der Frau Haizinger in die schimmernde Kette des wiener Künstlerkreises ein neues, glänzendes Kleinod eingefügt wurde.

zische Ludwigsbahnaktien 103%, Friedrich-Wilhelms-Nordbahnaktien 89%,
Saunseisenbahnaktien 368, kurhessische 40 Thalerloose 35, badische 35 Gul-
denloose 36%.

Berlin, 17. Februar. (Brem. Z.) Die Nachrichten, welche gestern aus
Posen hier eingetroffen sind, haben nicht geringe Bestürzung erregt. Man hört
jetzt hier, daß nicht allein eine Anzahl Gutsbesitzer, Grafen und vom Adel,
sondern auch Aerzte, ein Buchhändler, zwei Beamte und andere Personen von
Rang und Ansehen in der Gesellschaft, auch mehre Priester und Damen sich
unter den Verhafteten befinden. An der Börse hat diese Nachricht gestern ein
Staken aller Kurse hervorgebracht, obgleich nichts zu befürchten ist, und das
Gerücht, Posen sey in Belagerungszustand erklärt, sich nicht bestätigt. Eine
gänzliche Theilnahmslosigkeit begleitet natürlich von deutscher Seite das unbes-
sonnene Unternehmen, das von einer Verblendung zeugt, die man auf's
Strengste verurtheilt. Sympathien für die polnischen Projekte kann man hier
nicht hegen, denn man weiß zu gut, daß religiöser Fanatismus und abelige
Anstalten die Beweggründe zu dieser Verschwörung bilden, in welcher Haß
gegen alle Deutschen als Unterdrücker wie als Räger seit Jahren gepre-
digt und in Posen öffentlich zur Schau getragen wurde. Es ist dabei gewiß
bemerkenswerth, daß seit 1840, wo Adel und katholische Priester-
schaft so mannigfaltig begünstigt wurden, die Unzufrie-
denheit sich steigerte. Wie es heißt, will die Regierung eine offene
Darlegung der Thatsachen nächstens kund machen, und dies wäre dringend zu
wünschen, denn eben dem bisherigen gänzlichen Schweigen, das nur dann und
wann von einer kurzen Berichtigung unterbrochen wurde, hat man die vielen
falschen Gerüchte zu danken, welche täglich umlaufen.

Die „Allg. Preuß. Ztg.“ meldet: „Nach den neuesten Nachrichten
aus Posen, welche bis zum 17. Abends reichten, war die Provinz vollkom-
men ruhig und ein großer Theil der am 14. d. M. angeordneten Verhaftun-
gen außer Posen bereits bewirkt. In Beziehung auf die Truppenbewe-
gungen haben wir unserer Mittheilung vom 16. d. M. noch hinzuzufügen, daß
der kommandirende General zu Posen — von einer ihm schon früher erteilten
Germächigung Gebrauch machend — nunmehr auch der zum dritten Armees-
korps gehörenden, in Frankfurt a. d. O. und Umgegend garnisonirenden 5ten
Division und einigen Detachements der zum sechsten Armeekorps gehörenden
11ten Division aus der Gegend von Breslau den Befehl erteilt hat, in das
Großherzogthum einzurücken, um durch die Gewißheit eines kräftigen Schutzes
die sich unter dem deutschen Volke hier und da kundgebende Aengstlichkeit völlig
zu beseitigen.“

Posen, 19. Febr. (Fr. D. P. A. Z.) Noch täglich werden hier Verhaf-
tete eingbracht, die bei der beabsichtigten Revolte theilhaftig sind; sie gehören,
wie die am Samstag eingezogenen, fast sämmtlich dem jüngern polnischen
Adel an, woraus zur Genüge hervorgeht, daß die Konspiration keinen kom-
munistischen Charakter, wie man anfangs zu glauben geneigt war, an sich trägt,
sondern rein nationale Tendenzen hat. Unter den Verhafteten befindet sich auch
ein pariser Emiffär, den man für den Hauptanführer der ganzen Unterneh-
mung hält, ein gewisser v. Miloslawski, bei dem auch die Liste der Verschwö-
renen und ein vollständiger Operationsplan vorgefunden worden seyn sollen.
Nach Allem, was man darüber im Publikum hört, wäre ein entsetzliches
Blutbad unvermeidlich gewesen, wenn das verbrecherische Vorhaben zum Aus-
bruch gekommen wäre, indem nicht sofort alle Deutschen, sondern auch diese-
nigen Polen, die sich der Bewegung nicht unverzüglich anschließen würden,
als Opfer fallen sollten. Wir hätten hier also leicht eine Art pariser Bluthoch-
zeit erleben können.

Pleschen, 16. Februar. (Bresl. Z.) Unsere Stadt ist in voller Bewe-
gung. Das hier stehende Militär rückt in förmlicher Kriegsrüstung unerwar-
tet aus. Heute noch soll es in Protoschin eintreffen, wo das 1ste Ulanenre-
giment, zu welchem unser Militär gehört, sich konzentriren wird. Etasetten
drängen sich und bringen Depeschen. Man erschöpft sich in Vermuthungen;
vielleicht werden Verhaftungen stattfinden.

Protoschin, 15. Febr. (Schl. Z.) Es sieht bei uns förmlich kriegerisch
aus. Seit vorigem Freitag ist unser Militär (3 Kompagnien) Tag und Nacht
in Bewegung und läuft mit gepacktem Tornister umher; den Unteroffizieren
sind scharfe Patronen und Kupferhütchen für ihre Korporalschaften ausgetheilt.
Heute ist die Kompagnie aus Zbunny und die Schwadron Ulanen aus Ple-
schen eingerückt, morgen werden die Husaren aus Suhran und eine halbe Bat-
terie aus Slogau erwartet. — Man erzählt sich, daß es an der russisch-pol-
nisch-preussischen Gränze von Militär wimmelt, und 10 preussische Infanterie-
Regimenter nebst ihrer Landwehr so wie 10 Regimenter Kavallerie mit der nö-
thigen Artillerie in das Großherzogthum einzurücken Befehl und die Gränze
zu besetzen hätten. Wenn wir auch dies nicht Alles für baare Münze nehmen,
etwas Wahres wird denn doch wohl daran seyn.

Chodziesen, 15. Febr. (Berl. N.) Dem Vernehmen nach wurde
in der vorigen Nacht unserem Landrath von Bromberg aus durch Staffete
gemeldet, daß man aus sicherer Quelle erfahren habe, es seyen der 16. oder
17. d. M. zum Ausbruch der Unruhen bestimmt. Der Landrath ließ sogleich
in Uebereinstimmung mit den Gutsbesitzern des Kreises die nöthigen Vor-
kehrungen treffen und hatte bereits Nachmittags eine mit Sensen bewaffnete
Schaar von wenigstens 500 Mann zu seiner Verfügung. Das Kommando
wurde einem Gutsbesitzer, der früher Offizier war, übertragen und dieser
ermahnte die Getreuen durch eine sehr eindringliche Anrede, nöthigenfalls
den unsinnigen Aufständigen mit allem Nachdruck zu begegnen. Schon am
Abend traf eine Ladung mit Uniformen, Waffen und Patronen aus dem
Depot des Landwehrbataillons in Schneidemühl hier ein, und die bewaffnete
Schaar wurde noch durch Einkleidung vieler Landwehrmänner verstärkt. Bei
diesen Vorkehrungen scheint die Ruhe hier völlig gesichert, doch ist ein
Schuhmacher verhaftet worden, welcher öffentlich ausgesprochen, daß er
Gierke mit seinen Anhängern gehängt: ich gebe zuerst mein Leben dafür.
Außerdem fiel zwischen 10 und 11 Uhr Abends bei der Wohnung des
Hauptrendanten Müller, in dessen Hause der neue Diakonus Kersch wohnt,
ein Schuß. Der Thäter ist noch nicht ermittelt, indessen sind zwei römisch-
katholische, ein Lehrer und ein Brauereinspektor eingezogen worden. Auch
hier ist man der Meinung, daß die Fäden der Verschwörung in Paris und
Brüssel zu suchen und durch geheime Emiffare unterhalten seyen. Man hat
sich leider sogar bemüht, die untere Volksklasse mit Hülfe der Religion und
großer Versprechungen zu fanatisiren. Charakteristisch ist es, daß bei der
ganzen Sache sowohl hier als überhaupt im Großherzogthum, so weit man
hört, kein einziger Deutschkatholik theilhaftig ist, diese alle vielmehr sich bis
jetzt als sehr treue Unterthanen gezeigt haben.

Breslau, 16. Febr. (R. Z.) Ich kann Ihnen mit Bestimmtheit die
Nachricht geben, daß die Absehung der zehn hiesigen Geistlichen, welche den
bekannten Protest unterschrieben, von Staatswegen wirklich erfolgt ist. Der

Magistrat brachte jedoch dagegen eine Immediatvorstellung beim Könige ein,
worauf dieser Tage ein höchst ungnädiger Bescheid erfolgte, der in zahllosen
Abschriften hier umgeht. Die Aufregung, welche deshalb am Orte herrscht,
kann ohne Uebertreibung höchst bedeutend genannt werden, und es sind dem
hier stationirten Militär, wahrscheinlich in Folge dieser Veranlassung, vor-
gestern scharfe Patronen ausgetheilt worden mit dem Befehle, sich nicht aus
der Nähe ihrer resp. Kasernen zu entfernen. Einer der abgesetzten Prediger
entließ seine Konfirmanden, die jedoch zur gewöhnlichen Zeit sich weinend
wieder bei ihm einfanden. Zur Schließung der hiesigen Bernhardskirche,
bei welcher sämmtliche drei angestellte Geistliche den Protest unterzeichnet,
und die sich den Christkatholiken geöffnet, soll auch schon längst der höchste
Befehl eingelaufen seyn. Auch soll in Berlin eine gleiche Immediatvoll-
streckung beantragt seyn, wie solche bei Auflösung des evangelischen Schul-
lehrerseminariums Statt gefunden.

Wien, 16. Febr. (A. Z.) Der durch den Tod des k. k. Obersten Frei-
herrn v. Birago erledigte wichtige Posten eines Brigadiers des Pionierkorps
ist, neuern Bestimmungen zufolge, nicht dem Generalmajor Grafen v. Nobili,
sondern Sr. kön. Hoh. dem Prinzen von Wassa definitiv übertragen worden.

Wien, 17. Febr. (A. Z.) Man zweifelt, daß die bekannte allerhöchste
Entschließung in Betreff der Dissidenten in dem Amtsblatte der hiesigen Zei-
tung veröffentlicht werden dürfte. Man wünscht vermuthlich den prinzipiellen
Anstrich eines Patentes zu vermeiden, und bloß eine polizeiliche Schutzmaßregel
Platz greifen zu lassen. Fremde, die sich zum Dissidententhum bekennen, sollen
nicht in das Land gelassen werden, selbst wenn sie mit den vorschristmäßigen
Zertifikaten versehen seyn sollten. Inländischen Dissidenten soll die Wahl ge-
lassen werden, entweder zu einem der tolerirten Glaubensbekenntnisse zurückzu-
treten oder auszuwandern. Bei so bewandten Umständen verlieren z. B. Schu-
sella und Kollet das Recht, vor einer neuen Konversion wieder in ihr Vater-
land zurückzukehren. Die Basis des österreichischen Staatslebens ist nun ein-
mal eine rein katholische. Glaubensverfolgung liegt dem Geiste unserer
Regierung fern; man wählt deshalb das Mittel der Ausscheidung, als das
am sichersten zum Ziel führende. Zuverlässigem Vernehmen nach liegt auch
der Zeitpunkt nicht fern, wo die letzten, der hierortigen Einführung des
Sesuitenordens im Wege stehenden Hindernisse beseitigt seyn werden. Ein sehr
hochstehender Wille soll beharrlich auf dieses Ziel hinwirken.

Wien, 18. Febr. (S. M.) Es ist vorauszusehen, daß in unserer katho-
lischen Staat, wo außerdem nur die augsbürgische und helvetische Konfession
als gesetzlich bestehend anerkannt sind, eine Regierungsbestimmung gegen die
neue deutsche Sekte der Dissidenten erfolgen werde, um so mehr, als schon ein
solcher, in einer Provinzialhauptstadt beabsichtigter, Uebertritt Veranlassung
dazu gegeben hat. Sicherem Vernehmen nach wird sich diese Verordnung dar-
auf beschränken, daß ein katholisches Individuum, wenn es sich zum Uebertritte
meldet, zu befragen ist, ob es zur protestantischen Konfession übergehen wolle,
und wenn dies verneint wird und dasselbe auf der Gemeinschaft der Dissiden-
ten beharrt, es die Weisung zu erhalten habe, sogleich die Gränzen des öster-
reichischen Kaiserstaates zu verlassen. — Zur ungehemmten Beförderung der
Kuriere auswärtiger Gesandtschaften ist von der Staatskanzlei den hier be-
glaubigten Diplomaten eröffnet worden, daß künftig die ankommenden Kuriere
ihre Pässe an den Stadtlinien nur vorzuweisen, nicht abzugeben haben, und
dieselben bei der Abreise von hier zwar mit dem Visa der Polizeibehörde ver-
sehen seyn müssen, aber ebenfalls an der Linie nur vorgezeigt zu werden
brauchen.

Frankreich.

* Ein panischer Schrecken herrscht in Algier und der Umgebung. General
Cavaignac hat endlich die so lange nachgesuchte Erlaubniß erhalten, einen
Handstreich gegen Abd-el-Kader's Deira auf marokkan. Gebiete auszuführen.
Die hiezu nöthigen Verstärkungen sind am 1. Februar von Oran nach der
Gränze abmarschirt. Man rechnete darauf, daß Cavaignac seine Operation
in der Nacht vom 6. auf den 7. ausgeführt habe und sieht täglich dem Ein-
treffen von Nachrichten darüber entgegen. Diese Diverston dürfte allerdings
Abd-el-Kader noch mehr als die Gewalt der Waffen bestimmen, das Innere
der französischen Besitzungen zu verlassen. Der „Courier français“ beweist,
daß sich bei den gegenwärtigen Verhältnissen Freiwillige zu dem gestern erla-
ssenen Aufrufe stellen werden, um nach Algier zu gehen. Die französischen
Soldaten, sagt er, sechten und sterben für ihr Vaterland, aber sie sind es müde,
sich wegen Bugauid's Ungeschicklichkeit nutzlos tödten zu lassen.

Spanien.

* Die Madrider Blätter vom 13. bringen die königl. Dekrete über die
abgehenden und neu eintretenden Minister, deren wir bereits Meldung gethan
haben. Der Marquis von Miraflores hatte, nachdem ihm der Auftrag
der Königin, ein Kabinet zu bilden, geworden war, sogleich an den Ge-
neral Narvaez geschrieben und ihm angezeigt, er würde sein Kabinet sogleich
bilden, wenn Narvaez einwillige außer demselben zu bleiben, und das Ober-
kommando der Armee zu übernehmen. General Narvaez willigte in einem
Briefe, den er an die Königin richtete, sogleich in Beides. Der erste Schritt
des neuen Ministeriums Miraflores ist ein königl. Dekret, wodurch das Bör-
senspiel der Zeitläufe (operations à terme) mit 30. April d. J. verboten ist.
Man glaubt, in diesem Dekrete eine Bestätigung des Gerüchtes zu sehen, daß
Narvaez Sturz vorzüglich durch sein ungemessenes Börsenspiel und die dadurch
zugezogenen großen Schulden herbeigeführt worden seyn soll. Uebrigens
beschäftigen sich alle aus Madrid hier angekommenen Briefe nur mit der Er-
nennung des Generals Narvaez zum Oberkommandanten der Armee; — sie
sagen, neben dieser ungeseglichen Stellung des Generals sey ein parlamentari-
sches Ministerium unmöglich; — der „Spanol“ vergleicht Narvaez mit dem
bekannten Friedensfürsten Godey. Die Stellung des neuen Kabinetts scheint
Narvaez an der Spitze der Armee gegenüber so schwierig zu seyn, daß bis jetzt
drei der neu ernannten Minister ihre Portefeuilles angenommen. — Die „Ga-
zeta“ vom 14. bringt die Annahme des Hrn. Isturiz noch nicht, und seine
Freunde bezweifeln, daß er das Portefeuille des Innern annehmen werde.

Belgien.

Brüssel, 19. Febr., Nachmittags 4 Uhr. (Rh. B.) Das Ministerium
ist gänzlich aufgelöst. Der Kriegsminister, General Dupont, ist plötzlich er-
krankt, er soll wahnsinnig geworden seyn. General v. Willmar, jetzt Gesand-
ter in Haag, wird ihm im Amte folgen. Van de Weyer besteht auf seiner
Entlassung und der bisherige Gouverneur und Staatsminister v. Quart wird
ihn ad interim ersetzen. Die Unterrichtsfrage soll vertagt werden. Die Zu-
rückberufung unseres Gesandten in Berlin, Herr v. Nothomb, bestätigt
sich. Mit einem Wort, wir leben in einer sehr ernsten politischen Krise.

— De Ridder wünscht den berühmten Chair d'Estange zum Vertheidiger zu erhalten.

Großbritannien.

London, 18. Febr. In der Sitzung des Unterhauses vom 15. d. M. wurde die Debatte über die Korngesetze fortgesetzt. Nachdem mehre Redner für und gegen die Abschaffung des bisherigen Korngesetzes gesprochen hatten, erhob sich endlich Sir Robert Peel und entwickelte in einer merkwürdigen Rede, vielleicht einer der merkwürdigsten, die je im englischen Parlamente gehalten worden, seine Ansichten und Grundsätze in der vorliegenden wichtigen Angelegenheit des Landes. Es sind weder die Höhe der Ansichten, noch die Kunst der Zusammenstellung oder die Schönheit der Sprache oder sonstige eigenthümliche Merkmale der Beredsamkeit, wodurch Peels Rede eine solche Bedeutung gewann, sondern es ist ein anderer hervorragender Charakter, der namentlich in England eine große Wirkung hervorbringen mußte — die Rede war nämlich durchaus frei von jeglichem Parteigeiste. In einem Lande aber, wo die Regierung seit Jahrhunderten in dem Kampfe und dem Gleichgewicht der Parteien besteht, ist diese durch einen Premierminister, der sich unbesiegbar durch die Nothwendigkeit im Besitze der Gewalt erhalten sieht, und der nur im Besitze derselben bleibt, um eine Revolution zu bewerkstelligen, die keine Partei allein stark genug ist, durchzuführen oder zu verhindern, freiwillig genommene Stellung schon durch sich selbst ein außerordentliches Factum. — Zwei Gegenstände, bemerkte er, hätten in dieser Debatte die Aufmerksamkeit des Hauses auf sich gezogen; erstens die Art, wie eine Partei geleitet werden müsse, und dann die Maßregeln, wodurch das Eintreten einer großen Landplage gemildert und die Grundsätze, wornach die Handelspolitik einer großen Nation fortan gelenkt werden sollten. Ein großer Theil der Debatte habe sich um die erste Frage gedreht, und doch sey sie sicher in den Augen der ganzen Nation der anderen untergeordnet. Ueber die Parteifrage kann ich nichts zu meiner Vertheidigung vorbringen. — Ja, diese Maßregeln sind die allerbesten, die für ein Parteinteresse erdacht werden konnten, und ich gestehe ein, es ist ein Unglück, daß die Durchführung derselben, insofern sie die Korngesetze betreffen, gerade meinen Händen anvertraut ist. Ja, es wäre weit besser gewesen, wenn der Einfluß, den die Lösung dieser Maßregel geben wird, denen geblieben wäre, welche stets die konsequenten Advokaten derselben waren; daß ich und meine Kollegen sie jedoch anderen Händen nicht anvertraut, hat seinen Grund darin, daß wir von der festen Ueberzeugung durchdrungen waren, ein großes Unglück drohe einem Theile dieses Reiches, und weil ich die Hoffnung hegte, es abzuwenden zu können, hielt ich es für unverträglich mit meiner Pflicht als Staatsmann, der Schwierigkeit entschälpen zu wollen. Ich habe kein Wort gegen das einzuwenden, was Lord J. Russell vor einigen Wochen gesagt, aber ich muß noch einen Brief vorlesen, den der edle Lord nicht gelesen und den ich an die Königin gerichtet, während ich außerhalb Amtes war. Man wird daraus ersehen, daß ich keineswegs wünschte, den Ruhm der Lösung dieser Frage denen zu rauben, welche sie zuerst auf's Tapet gebracht, oder ihrer Politik während der Zeit dieser Lösung Hindernisse in den Weg zu stellen. Dieser Brief wird den edeln Lord überzeugen, daß ich es vorhatte, ihn eben so herzlich zu unterstützen, wie er sich nun rühmt, mich unterstützt zu haben. Ich war damals schon der Meinung, daß die Frage erledigt werden müsse, und war daher vorbereitet, auch außerhalb des Amtes diese Erledigung durch mein Votum und meinen Einfluß zu erleichtern. Ich gestehe ein, daß die Partei, die mich bis jetzt mit ihrem Vertrauen beehrte, berechtigt ist, mir selbe jetzt zu entziehen. Aber ist es wahrscheinlich, daß ich ihre Unterstützung freiwillig geopfert hätte, wenn mich nicht starke Beweggründe meiner Pflicht gegen den Staat dazu bezogen hätten. Mögen die Folgen für mich seyn, welche sie wollen, diese Partei wird mir doch nie die Ueberzeugung rauben, daß die Rathschläge, welche ich der Königin und dem Parlament in diesen letzten Zeiten gegeben, mit allen meinen Pflichten gegen die Partei selbst im Einklange stehen. Noch ehe der Monat Mai kommen wird, werden sich die Mitglieder dieser Partei überzeugen, daß ich meinen Pflichten gegen meine Königin, mein Land und meine Partei ungetreu geworden wäre, hätte ich das Banner der Schutzhölle mit dem Bewußtseyn aufgepflanzt, daß ich es später würde im Stiche lassen müssen. Ehe das Haus in dieser Sache irgend eine Entscheidung nehmen kann, muß es den damit eng zusammenhängenden Zustand von Irland kennen lernen. — Zu diesem Zwecke verlas der Minister eine Reihe mit den letzten irischen Posten eingetroffener Briefe von einer Anzahl Outobesitzer

aus verschiedenen Punkten Irlands, welche alle übereinstimmend die schrecklichste Beschreibung von dem Mangel an Lebensmitteln in Irland gaben. (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Braubach, 17. Febr. Seit acht Tagen stehen die Mandelbäume hier im Rheinhale in schönster Blüte, beginnt es aller Orten zu keimen und zu sprossen, so daß wir auf einen frühen Lenz zählen können. Auf den Höhen des Westerwaldes liegt zwar noch viel Schnee, der eine neue Anschwellung der Flüsse verursachen dürfte, doch liegt die Hoffnung nahe, daß er sich bei dem fortwährend milden Wetter auch langsam auflösen werde.

Neapel, 7. Febr. Wenige Minuten oberhalb des Punktes, wo gewöhnlich die Pferde auf die Rückkehr der Besurbesteiger harten, zeigt sich der neu hervorgebrochene Lavaström in seiner ganzen Pracht; seine größte Breite beträgt ungefähr 12 bis 15 Schritte, sein Sturz ist rasch; oft rollen große Blöcke aus der Glutmasse hervor, und poltern den Berg hinunter, oft brechen Haufen glühender Kohlen unter Knistern und sprühendem Funkenregen heraus. Hoch oben am alten Kraterande glüht es überall, u. an drei verschiedenen Stellen quillt die Lava langsam hervor und sucht sich in Rissen und Spalten den Weg zu bahnen. Die Besteigung des Berges ist jetzt sehr erschwert, weil der neue Lavaström den seit 1839 üblichen Weg über die Blöcke eingenommen hat; man muß den alten Aschenweg emporklimmen. Der spitze Kezel verhält sich ziemlich ruhig, so daß noch immer nicht von einem vollständigen Ausbruch die Rede seyn kann; die ungeheure Glut jedoch, welche in seinem ganzen Umfang sich kund gibt, macht eine baldige Entleerung sehr wahrscheinlich. Wie ein dickflüssiger und in allen seinen Bestandtheilen beweglicher Brei quillt die Lava aus dem Innern hervor und wälzt sich langsam weiter; man wähnt Massen daraus schöpfen zu können, und dennoch ist die Oberfläche des Breies hart und führt hinaufgeworfene Steine ohne Eindruck mit fort. Einen köstlichen Anblick gewähren die Wolken, welche quer über den Lavaström fortziehen; es ist, als ob eine unsichtbare Hand langsam mit einem rosenfarbigen Schleier das glühende Bild vor den Augen des Zuschauers verhülle. Unzählige Fremde besuchen den Berg; der neue Weg gewährt in seinen unzähligen Krümmungen, bedeckt mit vier- und zweispännigen Wagen, Menschen, Pferden, Eseln u. s. w. einen köstlichen Anblick; bei dem freundlichen, gefälligen Gemithe, der gegenwärtig die Oberaufsicht führt, fühlt man sich ebenfalls viel beglückter, als bei dem früheren unverschämten Spekulanten; doch versäume Niemand vor oder nach der Anstrengung das Haus des Hrn. Ruggiero in Resina zu besuchen und dort die „wahren Thränen Christi“ nebst ausgezeichneten Salami zu genießen.

St. Petersburg, 10. Febr. Hier haben wir fortwährend einen sehr strengen Winter. Mit seltenen Unterbrechungen zeigt der Thermometer auf 18 bis 20 Gr. R. Dabei haben wir Morgens und Abends so dichten Nebel, daß Fußgänger und Fahrende großen Gefahren ausgesetzt sind.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Schuldienstaatsnachrichten. Offene Stellen: Der kath. Schul-, Messner- und Organistendienst in Oberwittighausen (Amts Gerlachshausen) mit dem gesetzlichen Einkommen erster Klasse u. fr. Wohn- und 1 fl. Schulgeld von je 24 Kindern. Der kath. Hauptschuldiener zweiter Klasse in Kenzingen mit dem gesetzlichen Einkommen dritter Klasse nebst fr. Wohnung und Antheil an 1 fl. Schulgeld von je 493 Kindern. Der israelit. Schul-, Religionslehr- und Vorsängerdienst in Düren (Amts Hostenheim). Einl. 60 fl. jährlich nebst freier Kost. (Bewerber haben sich bei der Bezirkssynagoge Einscheiden zu melden.) — Besetzt wurden: Schulamtsdiener J. Danegger von Hombingen, bisheriger Unterlehrer in Pöschren, auf den kath. Schuldienst in Boll (Amts Neffkirch). Unterlehrer A. Adam von Wertheim auf den evang. Schuldienst in Hirschlanden (Amts Abelsheim). Hauptlehrer F. Seyffing in Kenzingen auf den kath. Schuldienst in Wiberach (A. Gengenbach). Hauptlehrer F. Zimmermann in Oberwittighausen auf den Schuldienst erster Klasse in Grünsfeld (Amts Gerlachshausen).

Bitte an edle Menschenfreunde.

900.1 Mudau im Oberrhein, den 17. Februar 1846. Den beiden Bürgern Joh. Mich. Kunz und Konst. Perker von Schlosau ist in der Nacht vom 16. v. M. die gemeinschaftliche Wohnung sammt Scheuer abgebrannt. Diese doppelarmigen Väter mit ihren starken Familien sind nun ohne Obdach, ohne Kleidung, ohne Nahrung; nur milde Herzen decken deren Blößen und fristen deren Leben. Den edlen Menschenfreunden die traurige Lage dieser beiden Familien nahe legend, lebt man der genehmen Hoffnung, daß die Bitte um milde Gaben für sie in manchem Herzen nicht wirkungslos erklingt: — Was wir dem geringsten Mitbruder thun, haben wir Christo gethan. Die Unterzeichneten werden die milden Gaben genehmigst befördern. P a f n e r, Erz. Pfarrverweiser. K u n z, Bürgermeister.

Table with 4 columns: Karlsruhe, Febr. 22., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Windstärke, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung, Dunstdruck, Febr. 22. t. min., Febr. 22. t. max., Febr. 22. t. med.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, den 26. Febr.: Zum ersten Male: Don César von Bazano, Schauspiel in fünf Akten, nach dem Französischen von Ludwig Hölken. Die zur Handlung gehörige Musik v. J. Baldener.

897.3 Karlsruhe. (Anzeige.) Vorzüglich schöne Kaninchen — lapins — sind zu verkaufen. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung. 913.3 Karlsruhe.

Bleich-Empfehlung. Für die berühmte königl. würtemb. uracher Naturbleiche nehme ich auch heuer wieder rohe Leinwand, Faden und Garn zur besten Beforgung an; und indem ich schnelle Bedienung und schonendste Behandlung zusichere, sehe ich wieder recht vielen Aufträgen entgegen.

Karl Benjamin Gehres, Langestraße Nr. 96. 846.3 Nr. 4700. Ettenheim. (Straf-Erkennniß.)

J. u. S. gegen Karl Nuttscher von Grafenhausen wegen Refraktion. Der Konstriptionspflichtige Karl Nuttscher von Grafenhausen, der sich auf die Vorladung vom 16. Dez. v. J. nicht stiftet hat, wird der Refraktion für schuldig erkannt

und, neben Vorbehalt persönlicher Befragung im Betretungsfalle, in eine Geldstrafe von 800 fl. verfällt und des Gemeindebürgerrechts für verlustig erklärt. Ettenheim, den 16. Febr. 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Fieser.

914.3 Karlsruhe. (Eigenschaftsamholz-Berücksichtigung.) Aus dem großh. Forstbezirks Gengenheim, in der Nähe der Stadt Karlsruhe, werden Montag und Dienstag, den 2. und 3. März d. J.: 530 Eichenstämme, welche sich zu Polländer-, Bau- und Nugholz eignen, öffentlich versteigert, und die Zusammenkunft findet jedesmal früh 9 Uhr beim Ludwigsthor dastier Statt. Karlsruhe, den 23. Februar 1846. Großh. bad. Forstamt. v. Schöna u.

Fruchtpreise. Durlach, 21. Februar. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 964 Mtr., aufgestellt waren 186 Mtr., zusammen 1150 Mtr.; verkauft wurden heute 1017 Mtr.; aufgestellt blieben 133 Mtr. Durchschnittspreise sind: vom Mtr. Weizen 15 fl. — kr.; vom Mtr. Kernen 18 fl. 1 kr.; vom Mtr. Korn 14 fl. 30 kr.; vom Mtr. gemischte Frucht — fl. — kr.; vom Mtr. Gersten 9 fl. 56 kr.; vom Mtr. Welschkorn 15 fl. 20 kr.; vom Mtr. Hafer 5 fl. 36 kr.; vom Sester Erbsen — fl. — kr.; vom Sester Linfen — fl. —.

Staatspapiere. Wien, 20. Febr. 5prozent. Metalliques 113, 4proz. 101 1/2, 3proz. 77; 1834er Loose 154, 1839er Loose 121 1/2, Bankaktien 1580, Nordbahn 183 1/2, Gloggnitz 139 1/2, Venedig-Mailand 122 1/2, Livorno 115 1/2, Pesth 104 3/4, Apenninen-Bahn 101, Siena 97 1/2, Grossetto 97 1/2. Paris, 21. Febr. 3proz. konfol. 84. 75. 1844 3proz. —. —. 5proz. konfol. 123. 20. Bankakt. —. —. Stadtobl. 137. 5. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer 560. —. linkes Ufer 362. 50. Drf. Eisenbahnakt. 1320. —. Rouen 1048. 75. Vlg. Anleihe (1840) 102 3/4, (1842) 105. Rom. do. 101 1/2. Span. Akt. —. Pass. 6 3/4, Neap. 101. 25.

Table with 4 columns: Frankfurt, 23. Februar., Pr. B., Payer., Gelb. Rows include Desterreich Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, fl. 500 Loose, fl. 250 Loose, Weissmann'sche Obligationen, Sardinien 36fr. Loose, Preußen Preuß. Staatsschuld, Bayern. Obligationen, Würtemb. Obligationen, Baden. Obligationen, Darmstadt Obligationen, Frankfurt. Obligationen, Kurhessen. 40 Zhr. Loose, Nassau. Integrale, Holland. Synbitats, Spanien. Obligationen, Portugal. Rousfols L. St. à 12 fl., Polen. fl. 300 Lotterieloose, Diskonto.